

# Deutsch = Katholisch

oder

# Römisch = Katholisch

was ist besser? was wollen wir seyn?

Als Entgegnung des Plakat's des Herrn Gärtner, Geistlichen der  
Universitätskirche.

An allen Kirchenthüren las man eine Verdammungs-Bulle, welche Sie Herr Gärtner gegen die Verbreiter der deutschkatholischen Lehre, die Herren Hirschberg und Pauli schleudern, und ihre Vorträge, als keßerisch und heidnisch bezeichnen. Ohne mich mit den in Ihrem Plakate gewählten Ausdrücken näher zu befassen, komme ich zur Hauptsache. Wer gibt Ihnen das Recht hiezu, Herr Gärtner, diese Vorträge der Herren Hirschberg und Pauli grundlos zu verdächtigen? und die Theilnahme hieran förmlich zu verbiethen? vergessen Sie, daß wir in einem konstitutionellen Staate leben, wo vollkommene Glaubensfreiheit herrscht?

Religions-Freiheit, dieß ist ein mächtig Wort, dessen Bedeutung gewichtig in die Waagschale fällt. Lassen Sie die gesunde Vernunft und das Selbsterkennen der Zuhörer entscheiden, und greifen Sie dem Urtheile eines souveränen, mündig gewordenen Volkes nicht vor. —

Ist Nichts an dieser neuen Lehre, oder eigentlich, nur zeitgemäßen Reform der alten römisch-katholischen, was Glauben oder Anhänglichkeit erwecken könnte, so wird sie keine Anhänger finden, und in nichts zusammenfallen und Ihr eifern dagegen ist ganz zwecklos. — Sind diese Reformen aber zeitgemäß, gemildert, verständig und im echt christlichen Sinne, und findet sie dann Anhänger, warum treten Sie dieser Neuerung feindlich entgegen?

Wollen Sie Religionshaß predigen? Parteiwuth ansachen? um alte morsche Gebräuche nicht von Christus, sondern von den Päbsten und ihren Conseils, im damaligen Geiste verfaßt, mühsam aufrecht zu erhalten, oder gar aufzudringen? Dieß wäre eines Priesters der christlichen Kirche unwürdig — ich möchte eine solche Verantwortlichkeit nicht vor den Richterstuhl des Ewigen schleppen.

Schon unter dem vorigen absoluten System lebten Christen, Lutheraner, Reformirte, Juden, Türken, Griechen und Unirte mit freier Ausübung ihrer Religion, im österreichischen Staate friedlich unter einander, und sollte es jetzt anders seyn, wo wir unter dem Schirme freier, volksthümlicher, konstitutioneller Institutionen stehen? —

Ich will weder als Vertheidiger der alten römischen Lehre, noch als der, der neuen Deutschen auftreten, aber durch unsere freien Institutionen haben wir volle Glaubensfreiheit und unserem eigenen Ermessen bleibe es anheim gestellt, ob diese Reformen wirklich zeit- und vernunftgemäß sind, ob sie dem Worte des göttlichen Erlösers nicht zuwider, und ob sie Kraft und Weihe besitzen, ihren Anhängern wahren Trost und Beruhigung zu verschaffen. Das freye Wort, der freye Geist siege!

Wir wollen einmal den Inhalt dieser Reform näher betrachten.

Die Reformatoren lehren uns:

I. Wir sollen die Oberherrschaft des Pabstes nicht anerkennen, daß ist durchaus nicht verwerflich, da diese Oberherrschaft der Päbste, in der finstern Zeit des Aberglaubens gegründet, in unserm politisch und geistig aufgeklärten Jahrhundert sich ohnehin nicht mehr Geltung verschaffen kann.

II. Die Messe und den Gottesdienst in deutscher Sprache zu halten. — Für die Aufklärung, und wahrhaft religiöse Bildung aller deutschen Christen jedes Alters und Geschlechtes, kann es nur heilbringend seyn, wenn sie fortan das Wort Gottes in deutscher, in ihrer Landessprache hören werden, statt in der ihnen fremden unverständlichen lateinischen. Jede Mistifikation wird dann schwinden, und der wahre Glaube, und die richtige Erkenntniß des heiligen Wortes Eingang in Gemüth und Herz finden.

III. Verwerfen Sie die Ohrenbeichte, und es ist wohl kaum einem Zweifel zu unterziehen, daß jede Beichte, eine aufrichtigere, innigere, andächtigere und reumüthigere wird, wenn der Beichtende nicht mehr gezwungen ist, allem Schamgeföhle zum Hohne, einem andern ihm nicht vertrau-

ten Menschen alle seine Fehler und Schwächen eingestehen zu müssen. — Wie viele Sünden werden da nicht verschwiegen? und was gilt wohl eine solche unvollkommene Beichte? Hat Christus der göttliche Stifter unserer Religion die Ohrenbeichte eingeführt? Nein, er dachte nicht daran.

IV. Sie verwerfen ferner die Ablässe, und wer wird in Abrede stellen können, daß der schmachlichste Unfug damit getrieben wurde! Wie viele privilegierte Sünder hat nicht der Ablass erzeugt.

V. Sie erkennen es nicht als verdienstlich in Klöstern zu leben. — Nun diese Frage ist keine Religionsfrage mehr, sondern eine Staatsfrage, — und der Staat wird sie ehestens beantworten.

VI. Finden sie die vielen Rerathen und Ceremonien der Kirche nicht mehr zeitgemäß. — Wer kann daran zweifeln, daß sie für ein wahrhaft andächtiges Gemüth nicht nur überflüssig sondern sogar die innere heilige Andacht störend sind.

VII. Endlich sollen die katholischen Geistlichen sich verheirathen dürfen, und das Cölibat aufgehoben werden. — Es ist in der That ein heilloßes Kirchengesetz, welches der Pabst Gregor der Siebente, in der 2. Hälfte des eilften Jahrhunderts erlassen hat, um seine unbedingte Herrschaft über den Priesterstand fester zu begründen, wohl wissend, daß man zwei Herren nicht dienen kann, nemlich seinem Weibe und dem Pabste. Schon damals bedurfte es 50 Jahre Zeit um jenes Cölibat-Gesetz zur allgemeinen Nachachtung und Anerkennung zu bringen. Kann das Volk Vertrauen fassen zu einem Priesterstande, welcher durch erzwungene Ehelosigkeit ein Fremdling im Volke bleibt?

Wenn dem Priester kein Familienband gestattet ist, wie kann er Rathgeber und Vermittler in Familiensachen seyn? Eine Barbarey, eine Unnatur ist es, wenn die Kirche dem Priester das Gute, daß er gesetzlich zu heiligen berufen ist, selbst zu genießen, versagen will.

Und wieweil die Kirche unduldsam die Priesterehe verbietet, so muß sie duldsam gegen Priesterunzucht werden, denn die Erfahrung hat es längst bewiesen, wie wahr das alte römische Sprüchwort ist: *Naturam furca expellas donec usque recurret.* Und wenn du die Natur mit der Heugabel austreibst, so wird sie doch immer zurückkehren —

Warum soll der Lehrer und Erzieher von Staatsbürgern, nicht selbst Staatsbürger seyn? Warum will man die Töchter des Landes lieber den Verführungen der Priester preis geben, als dulden, daß sie der Geistlichen keusche Gattinnen werden? —

Ich frage Sie also Herr Gärtner, was finden Sie an diesen Reformen der Herren Hirschberg und Pauli, welche rein auf gesunden Menschenverstand basirt sind, ohne die heilige Lehre Christi zu verlegen, kehrsches, oder heidnisches?? Um so mehr da es jedem frei steht, der diese Reformen vor seinem Innern nicht billigt, oder nicht begreift, den alten Gebräuchen wie früher ergeben zu bleiben.

Wenn jetzt auf einmal Christus und seine Apostel auf Erden erschienen, wie würden sie zürnen und eifern, über die unsinnige Verdrehung des heiligen Evangeliums, durch die Anmaßung derer, die sich die Nachfolger Petri nannten.

Darum lassen Sie Herr Gärtner der freien Vernunft, eine freie Gasse, und vergessen Sie nie mehr das große Wort Religionsfreiheit!! —

Lothar.



Sept. 1848. Gedruckt bei M. Fell.